

Region

Eine Stimmrechtsbeschwerde steht in Nänikon im Raum

Uster Die Mitglieder des Komitees Pro 8606 stossen sich an einem Erklärvideo. Sie fragen sich, ob es ausgewogen argumentiert und aufklärt.

Eleanor Rutman

Im Kick-off-Meeting des Abstimmungskomitees Pro 8606 wird vor allem von einem Herzensanliegen gesprochen. Die Näniker und Werrikerinnen wollen mit einer Volksinitiative «Zusammenführen, was zusammengehört».

Die beiden Aussenwachen fühlen sich Greifensee zugehöriger als der Stadt Uster. Sie wollen sich daher von der Stadt abspalten und zur Gemeinde Greifensee wechseln. In einem ersten Schritt soll es bei der Initiative jetzt aber erst einmal um die Ausarbeitung eines fairen Gemeindevertrags zwischen Uster und Greifensee gehen. Die Ustermerinnen und Ustermer werden am 24. November darüber abstimmen.

«Es darf keine Verlierer oder Gewinner geben», sagt Martin Bornhauser. Der ehemalige Stadtpräsident von Uster und Sprecher des Komitees Pro 8606 fügt bei seiner Eröffnungsrede an, dass es bei dieser Abstimmungsvorlage erstmal um die Aufarbeitung der Konsequenzen eines allfälligen Wechsels der beiden Aussenwachen gehe.

David gegen Goliath

«Nänikon und Werrikon wollen ernst genommen werden», sagt Bornhauser. Die Stadt Uster solle nicht jetzt schon Türen zuschlagen und damit einen demokratischen Prozess abklemmen.

Bornhauser fragt rhetorisch in die Runde: «Ist die Stadt Uster tatsächlich so schwach, dass sie in Bedeutungslosigkeit versinken würde, wenn sie sich von Nänikon und Werrikon trennen müsste?» Ein zustimmendes Raunen geht durch den Raum mit den rund 45 Anwesenden.



Martin Bornhauser beim Kick-off von Pro 8606. Er ist der Sprecher des Komitees. Foto: Eleanor Rutman

Der ehemalige Stadtpräsident will zwar keine vergifteten Pfeile nach Uster versenden. Er macht es aber trotzdem, denn so ganz einverstanden sei er nicht mit der Argumentation der Stadt. Andere Teilnehmende sprechen von einer Situation wie David gegen Goliath.

Die Anwesenden stossen sich vor allem an der Kommunikation der Stadt, zuletzt im offiziellen Erklärvideo zur Abstimmungsvorlage. «Ich finde den zweiten Teil des Videos grenzwertig», sagt der Näniker Ulrich Schmid (SVP), der im Gemeinderat von Uster sitzt und die Initiative unterstützt.

Grenzwertig, weil der Ustermer Stadtrat darin schon mit Zahlen und Fakten arbeite, die noch nicht belegt seien. Im Video werden Steuerausfälle vorgerechnet, was laut Stadtrat jährlich ein Minus von 3 Millionen Franken zur Folge hätte. Diese Zahlen seien jedoch noch gar nicht vollständig, sagt Schmid. Er ist als Präsident der Oberstufenschule Nänikon-Greifensee ausserdem schon lange in den Grenzstreit der Schulgemeinden involviert.

Auch Greifensee bezahlt

Denn Greifensee werde auch einen Preis bezahlen, sollten die Aussenwachen wechseln. Dieser

müsse mit einberechnet und jetzt erst ausgehandelt werden, sagt Daniel Schnyder, der ebenfalls für die SVP im Ustermer Gemeinderat ist. «Man soll jetzt erstmal klare Fakten schaffen und herausfinden, was eine Abspaltung der Aussenwachen kosten würde.»

Allfällige Steuerausfälle jetzt schon zu nennen, sei irreführend und greife den Verhandlungen vor, findet auch alt Stadtpräsident Bornhauser. «Die jetzigen Aussagen zu Folgen für den Steuerfuss und die Finanzen sind reine Spekulation.»

Die Volksinitiative beziehe sich einzig auf die Stadt Uster, das bedeute, die Stadt habe diese aus

ihre Sicht zu beleuchten, sagt Jörg Schweiter, stellvertretender Stadtschreiber von Uster, dazu. «Davon der Gemeinde Greifensee kein Preisschild genannt wurde, ist dieses auch nicht einberechnet worden.»

Die Zahlen wurden verwendet

Die Stadt Uster habe für die verwendeten Angaben die definitiven Steuerzahlen 2022, die provisorischen Steuerzahlen von 2023 sowie eine Tabelle mit den voraussichtlichen Minderaufwendungen als Angaben genommen.

«Beim angegebenen Minus von 3 Millionen Franken handelt es sich um eine Schätzung des Stadtrats.» Diese sei verifiziert worden durch die Firma swissplan.ch, welche öffentliche Haushalte in Zürich berät.

«Diese Schätzung soll dem Stimmvolk aufzeigen, in welchem finanziellen Rahmen sich ein Steuerausfall für die Stadt Uster bewegen könnte», so Schweiter.

Ob das Komitee wegen des Vorgehens von genannten Zahlen und Fakten eine Stimmrechtsbeschwerde einreicht, ist noch nicht definitiv. Aber die Option steht an diesem Mittwochabend in Nänikon im Raum. Man will erst einmal die Weisung im Abstimmungsbüchlein abwarten.

Denn nach Paragraph 64 des Gesetzes über politische Rechte (GPR) muss der beleuchtende Bericht zu einer Abstimmungsvorlage kurz, sachlich gefasst und gut verständlich sein. «Offensichtlich wahrheitswidrige oder zu lange Äusserungen» können zurückgewiesen werden.

Bei Volksinitiativen muss auch die Stellungnahme des Initiativkomitees vorhanden sein. Für die Erläuterungen der Vorlage kann

für Einzelheiten auf die Website der Gemeinde verwiesen werden.

«Ich empfinde das Erklärvideo der Stadt als nicht ausgewogen», sagt Bornhauser. Er fragt sich, ob man mit dem Video diese Regelung etwas aushebelt, falls man in der Abstimmungsweisung auch auf das Video verlinken würde.

Ur-ur-altes Problem

Auch das Komitee Pro 8606 hat Kampagnenvideos gedreht. In einem davon äussert sich Hans Thalmann (parteilos) als «ur-ur-alt Stadtpräsident von Uster», wie er sich selber nennt. Denn Thalmann, der Vater der jetzigen Stadtpräsidentin Barbara Thalmann (SP), unterstützt die Initiative. Er findet, dieses «ur-ur-alte Problem» sei auch eine Chance. Eine Region profitiere davon, wenn Bürgerinnen und Bürger sich engagieren in derjenigen Gemeinde, in der sie sich zugehörig fühlen.

In Uster spricht sich indessen nicht nur der Stadtrat und ein Teil des Gemeinderats gegen die Volksinitiative aus.

Auch ein Gegner-Komitee hat sich gebildet. In einer Mitteilung erklärt es, dass eine Abspaltung von Nänikon und Werrikon für neun von zehn Ustermerinnen und Ustermer einen Nachteil bringe. Dazu kämen hohe Kosten für den Trennungsprozess, eine blockierte Stadtentwicklung sowie höhere Steuern für die Ustermer Bevölkerung.»

Das Gegner-Komitee bildet sich aus den Parteien FDP, EVP, GLP, SP, Grüne, Die Mitte, BPU und dem Wirtschaftsforum Uster. Lediglich die SVP aus den Reihen des Ustermer Gemeinderats unterstützt die Initiative. Man darf über den weiteren Verlauf gespannt sein.

Bubikon behält nun doch sein altes Logo

Bubikon Die Bevölkerung sollte ein neues Logo für Bubikon wählen. Jetzt bleibt doch alles beim Alten.

Jetzt ist es amtlich: Das Bubiker Logo bleibt so, wie es ist. Eigentlich wollte der Gemeinderat seinem Dorf mit neuem Logo und Slogan einen frischen Anstrich verpassen. Doch nach diversen negativen Reaktionen hat er es sich anders überlegt.

«Ich habe keine einzige Stimme gehört, die ein neues Logo wollte», sagt Emanuel Armbruster, Mitte-Präsident von Bubikon-Wolfhausen, auf Anfrage. Für ihn kommt der Entscheid des Gemeinderats darum nicht überraschend. «Wäre das alte Logo nicht beibehalten worden, hätte die Bevölkerung als Reaktion wahrscheinlich einfach das Budget 2025 an der kommenden Gemeindeversammlung abgelehnt.» Doch wie konnte es überhaupt so weit kommen?

Der erste Versuch

Die Odyssee beginnt vor über zwei Jahren mit der Erarbeitung eines neuen Kommunikationskonzepts. Damals wurden Werte definiert, die für die Gemeinde zentral sind: naturnah, lebendig, erfolgreich, klimaneutral, gestaltend. Letztes Jahr bestätigten sich diese Werte in einer Umfrage in der Bevöl-

kerung. Die Gemeinde und die Schule sind der Meinung, dass das bisherige Logo nicht mehr dem entspricht, was gegen aussen vermittelt werden soll. Der Grundstein für ein neues Logo ist gelegt.

Bei einer Info-Veranstaltung im Juni präsentiert Gemeindepräsident Hans-Christian Angele (FDP) erstmals ein neues Logo inklusive Slogan: «zweimal so gut». Der bisherige Slogan lautete «Bubikon und Wolfhausen: Zwei Dörfer – eine Gemeinde».

Das neue Logo sollte abstrakt und schlicht sein, und die Farben grün, gelb, schwarz und rot aufnehmen. Die Schule hätte dabei ein eigenes Logo im ähnlichen Stil erhalten. Doch einige Personen übten Kritik am Entwurf. Die Verwaltung und der Gemeindepräsident erhalten mehrere Stellungnahmen – unter anderem von den Parteivorständen und der Ritterhausgesellschaft. Sie fordern eine deutlichere Verwendung der bisherigen Wappen- und Logo-Elemente. Manche insistieren, das alte Logo beizubehalten.

Der Gemeinderat entscheidet sich aufgrund der vielen negativen Rückmeldungen, zwei zusätzliche Logo-Varianten auszu-

arbeiten. Die zweite Version greift einzelne Elemente des alten Logos auf. Das dritte Design ähnelt hingegen stark dem Gemeindegewapp und bisherigen Logo.

Mittels Abstimmung legt die Exekutive Bubikons dann die drei Vorschläge der Bevölkerung zur Wahl vor. Doch das alte Logo der Gemeinde findet keinen Platz in der Abstimmung.

Und wieder übten Teile der Bevölkerung Kritik am Vorgehen des Gemeinderats. Auch zwei kommunale Parteien fordern, die «Logo-Übung» abzubrechen. In Medienmitteilungen machen die EDU und Die Mitte ihrem Unmut Luft. Auf der Plattform «Buebikernews» stapeln sich derweil negative Kommentare wütender Bürger. Der Chefredaktor eröffnet kurzerhand ein eigenes Voting auf seiner Webseite. Über ein Kontaktformular können die Menschen ihre Stimme dem alten Logo geben. Letztlich erreicht dieses über tausend Stimmen.

Altes Logo bleibt doch

Die Abstimmung der Gemeinde läuft rund drei Wochen lang bis zum 13. Oktober. Es kommen gut 1500 Stimmen zusammen. Eine

Mehrheit von fast zwei Dritteln spricht sich für die dritte Variante, die dem alten Logo am meisten ähnelt, aus. Doch die Entscheidung fällt trotzdem nicht auf jenes Logo.

Denn von den 71 von Hand eingeworfenen physischen Wahlzetteln sind mehr als die Hälfte mit dem Hinweis überschrieben, das bestehende Logo beizubehalten. In knapp 60 persönlichen Schreiben an den Gemeindepräsidenten und die Verwaltung wünscht sich der Grossteil der Menschen ebenso kein neues Logo.

«Normalerweise erhalte ich zu aktuellen Themen vielleicht zwei oder drei persönliche Rückmeldungen», sagt Gemeindepräsident Angele. Ihn habe es aber gefreut, dass die Rückmeldungen – bis auf eine – keine Beleidigungen enthielten.

Die Reaktionen waren teils auch im Alltag draussen zu spüren. «Das Thema hat uns nicht übermässig beschäftigt. Die Gemeinderäte und auch die Schulpflege wurden einfach im Alltag auf die Logos angesprochen», so Angele. Und trotzdem: Wie der Gemeinderat am Donnerstag mitteilt, verzichtete er und die Schul-

pflege nun auf ein neues Logo und einen neuen Slogan. Somit bleibt nach wochenlangem Aufregung alles beim Alten.

Viel Wirbel

Den Entscheid begründet der Gemeinderat mit den vielen eingegangenen Rückmeldungen. «Es kann davon ausgegangen werden, dass ein Grossteil der Einwohnerinnen und Einwohner, welche die dritte Variante gewählt haben, eigentlich das alte Logo beibehalten möchten», heisst es in der Medienmitteilung.

Dies sei in den persönlichen Schreiben und Gesprächen auch immer wieder angesprochen worden. Damit läge die Vermutung nahe, dass in einer Abstimmung das alte Logo klar am meisten Stimmen erhalten hätte.

Für den Auftritt der Gemeinde und der Schule auf der Webseite, bei Briefvorlagen oder auf sozialen Medien werden nun weiterhin das alte Logo und der bisherige Slogan verwendet.

Hohe Kosten

Die kritischen Stimmen in der Logo-Debatte ärgerten sich be-

sonders über die Kosten, die die Logo-Entwürfe auslösten. Bisher war jedoch unklar, wie viel Geld in die Erstellung tatsächlich floss, da die Arbeit um das Kommunikationskonzept mehr als nur das Logo beinhaltete.

Nun ist jedoch klar: «Der Entwurf des ersten Logos hat inklusive Sitzungen ungefähr 17000 Franken gekostet.» Gemeindepräsident Angele legt zudem offen, dass für die weiteren Logo-Entwürfe und die Abstimmung inklusive Versand und Auswertung gut 27000 Franken aufgewendet wurden. Insgesamt belaufen sich die Ausgaben auf rund 44000 Franken. Mit einem Blick zurück auf die letzten Wochen meint Angele: «Die Diskussion um das Logo war emotional. Nun wollen wir uns aber wieder den wichtigen Aufgaben in der Gemeinde zuwenden.»

Nachdem die Entscheidung um ein neues Logo für Bubikon gefallen ist, kann die Arbeit am Kommunikationskonzept weitergehen. Der neue Auftritt dürfte voraussichtlich im nächsten Sommer mit einer neuen Webseite erstmals sichtbar werden.

Jan Gubser